

**Die Produktivität österreichischer
Unternehmen von 2008 bis 2018**

Michael Peneder (WIFO)
Catherine Prettnner (STAT)

Die Produktivität österreichischer Unternehmen von 2008 bis 2018

Michael Peneder (WIFO), Catherine Prettner (STAT)

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort

Begutachtung: Philipp Schmidt-Dengler, Klaus S. Friesenbichler, Agnes Kügler (WIFO)

Wissenschaftliche Assistenz: Nicole Schmidt-Padickakudy, Anna Strauss-Kollin (WIFO)

WIFO Research Briefs 11/2021

Oktober 2021

Inhalt

Dieser Beitrag fasst die Ergebnisse einer Studie über die Entwicklung der Arbeits- und Multifaktorproduktivität in österreichischen Unternehmen im Zeitraum von 2008 bis 2018 zusammen. Er basiert auf mikroaggregierten Unternehmensdaten, die in Zusammenarbeit mit dem OECD-Projekt "Multiprod 2.0" erhoben und ausgewertet wurden. Sie bestätigen sowohl eine große Heterogenität zwischen den Unternehmen als auch zahlreiche systematische Unterschiede. Beispiele für relevante Einflussfaktoren, die je nach Wirtschaftszweig unterschiedlich wirken, sind Größenvorteile in der Produktion, ein höheres durchschnittliches Produktivitätswachstum junger Unternehmen oder die Reallokation von Produktionsanteilen. So trägt beispielsweise die Umverteilung von Produktionsanteilen zugunsten der produktivsten Unternehmen dazu bei, dass die Unternehmen an der Spitze der Produktivitätsverteilung mit Abstand die meisten neuen Arbeitsplätze schaffen. Insgesamt unterstreichen die empirischen Ergebnisse die Bedeutung von Strukturwandel und offenen Märkten, die jungen und besonders produktiven Unternehmen Wachstumschancen bieten.

E-Mail: michael.peneder@wifo.ac.at

2021/RB/821

© 2021 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 | Tel. (43 1) 798 26 01-0 | <https://www.wifo.ac.at>

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/68026>

Die Produktivität österreichischer Unternehmen von 2008 bis 2018

Michael Peneder (WIFO), Catherine Prettner (Statistik Austria)

1. Motivation und Ausgangslage

Der Begriff **Produktivität** bezeichnet das Verhältnis von Outputs zu Inputs. Sie ist ein Schlüsselindikator der Wettbewerbsfähigkeit und steht im Mittelpunkt internationaler Vergleiche der Leistungsfähigkeit von Wirtschaftsstandorten sowie von wirtschaftspolitischen Strategien, um diese zu stärken. Internationale Vergleiche mit aggregierten Daten für gesamte Volkswirtschaften zeigen, dass in Österreich die durchschnittlichen realen **Einkommen** vergleichsweise hoch sind. Im Jahr 2020 lag Österreich sowohl beim realen *BIP je Einwohner* als auch beim realen *BIP je Arbeitsstunde* unter 35 Ländern im vordersten Drittel. Diese beruht im Wesentlichen auf einer im internationalen Vergleich günstigen Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitsstunden sowie der auch nach der Krise von 2007-08 relativ stabilen Entwicklung der Kapitaleleistungen, einschließlich jener, die auf Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien zurückgehen. Dem großen Einsatz von Inputs steht aber insgesamt eine unterdurchschnittliche Entwicklung der Multifaktorproduktivität als Kennzahl für technologischen Wandel und technische Effizienz gegenüber.

Die wissenschaftliche Literatur zeigt große Unterschiede in den Produktivitätskennzahlen zwischen einzelnen Unternehmen und Branchen. Das gilt auch innerhalb eng definierter Wirtschaftszweige im gleichen Land. Der Vergleich gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen bietet daher nur ein sehr unvollständiges Bild. In Zusammenarbeit mit dem Projekt *Multiprod 2.0* der OECD sowie mit Statistik Austria untersuchen Peneder – Prettner (2021) die Produktivitätsentwicklung österreichischer Unternehmen auf der Grundlage von mikroaggregierten Daten für den Zeitraum von 2008 bis 2018 (siehe auch Anhang 1).

1.1 Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Die Analyse auf der Basis individueller (mikroaggregierter) Daten bestätigt sowohl eine große Heterogenität zwischen den Unternehmen als auch zahlreiche systematische Unterschiede hinsichtlich der relevanten Einflussfaktoren und Wirkungen der Produktivitätsentwicklung. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

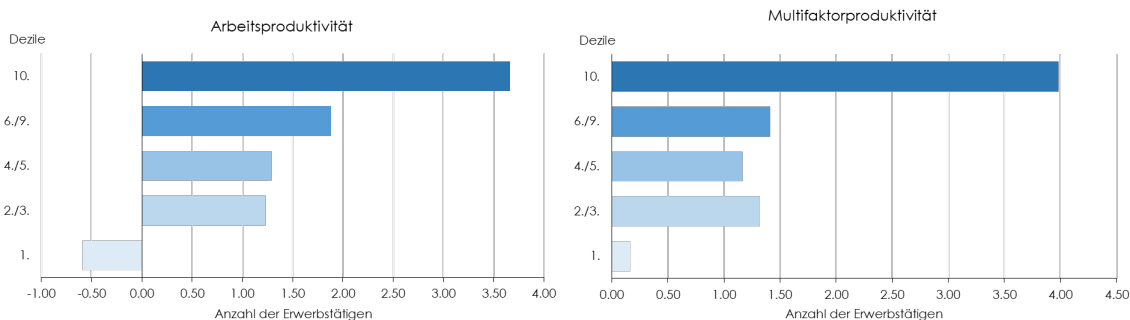
- **Wirtschaftszweige:** Die Auswertung der Unternehmensdaten zeigt ausgeprägte sektorale Unterschiede in der Produktivitätsentwicklung. So erzielten z.B. die Unternehmen in der *Herstellung von Waren* im Beobachtungszeitraum ein durchschnittliches jährliches Wachstum der Arbeitsproduktivität von knapp 1,0%, während diese in den Nicht-finanziellen Marktdienstleistungen im Durchschnitt um 0,2% jährlich zurückging.

Umgekehrt verzeichneten die Unternehmen in den *Nicht-finanziellen Marktdienstleistungen* ein hohes durchschnittliches MFP-Wachstum: je nach Berechnungsmethode von 1,2% bis 3,4% jährlich (im Vergleich zu 0,7% bis 2,4% in der Herstellung von Waren).

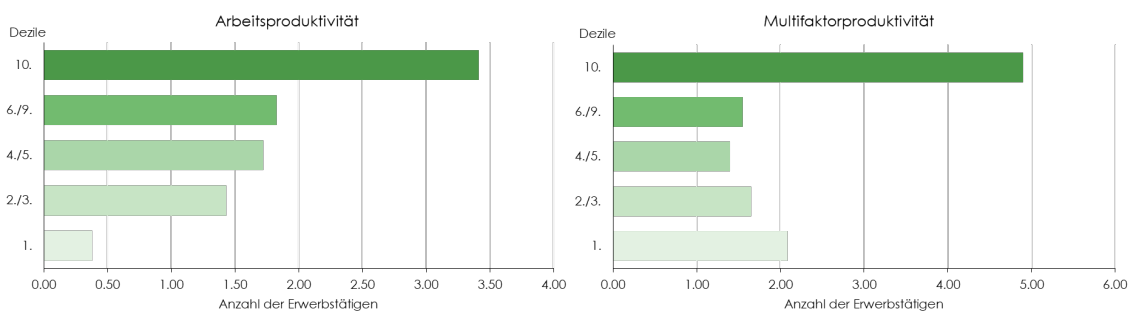
- **Unternehmensgröße:** Die meisten Wirtschaftszweige weisen deutliche Größenvorteile in der Produktion auf. So ist z.B. in der *Herstellung von Waren* die Arbeitsproduktivität großer Unternehmen ab 250 Beschäftigten um mehr als 50% höher als in den mittelkleinen Unternehmen mit 20 bis 49 Beschäftigten. Diese Größenvorteile haben sich im Beobachtungszeitraum aber nicht weiter verfestigt. Vielmehr konnten in diesem Sektor die mittelkleinen Unternehmen z.T. sogar aufholen. Umgekehrt sind bei den *Nicht-finanziellen Marktdienstleistungen* die Größenvorteile in Bezug auf die Arbeitsproduktivität wenig ausgeprägt, während diese Gruppe klare Größenvorteile sowohl für das Niveau als auch für die Wachstumsraten der Multifaktorproduktivität aufweist.
- **Nationalität:** Von 2014 bis 2018 stieg die Arbeitsproduktivität in jenen Unternehmen, die Teil einer *ausländischen Gruppe* sind, um ca. 0,6 Prozentpunkte rascher als in den inländischen Unternehmen. Für die Multifaktorproduktivität ergeben die unterschiedlichen Berechnungsmethoden kein einheitliches Bild.
- **Alter:** Bis zu 5 Jahre *junge* Unternehmen erzielten von 2014 bis 2018 ein durchschnittliches jährliches Wachstum der Arbeitsproduktivität, das um rund 0,7 Prozentpunkte größer war als bei älteren Unternehmen. In der Multifaktorproduktivität betrug der Wachstumsvorsprung junger Unternehmen rund 1,2 Prozentpunkte. Neu eintretende Unternehmen tragen von Beginn an positiv zum Wachstum der Multifaktorproduktivität insgesamt bei.
- **Reallokation:** Während neu eintretende Unternehmen ein wichtiger Faktor für das MFP-Wachstum insgesamt sind, hatten sowohl die Marktaustritte als auch das durchschnittliche MFP-Wachstum der verweilenden Unternehmen nur einen relativ geringen Einfluss. Die mit Abstand größte Wirkung auf das MFP-Wachstum in der Gesamtpopulation geht darauf zurück, dass Unternehmen mit hoher Produktivität ihre Produktionsanteile auf Kosten der Unternehmen mit geringer Produktivität ausweiten. Dieser Effekt wirkte v.a. bei den Nicht-finanziellen Marktdienstleistungen, während etwa in der Herstellung von Waren der Reallokationseffekt negativ war (siehe Anhang 2, inkl. Übersicht A1).
- **Konvergenz/Divergenz:** Ob Unternehmen mit geringer Produktivität aufholen oder solche mit hoher Produktivität ihren Vorsprung vergrößern hängt v.a. von branchen- und unternehmensspezifischen Faktoren ab. Die Daten für Österreich lassen hier keine allgemeine Tendenz über alle Sektoren und für den gesamten Zeitraum von 2008 bis 2018 hinweg erkennen.
- **Beschäftigung:** Unternehmen mit höherer Produktivität schaffen mehr Jobs. Mit durchschnittlich knapp 4% war das Beschäftigungswachstum in den hinsichtlich der Arbeits- und/oder Multifaktorproduktivität besten zehn Prozent aller Unternehmen mit Abstand am größten (Abbildung 1).

Abbildung 1: **Durchschnittliche Veränderung der Anzahl der Erwerbstätigen je Unternehmen in Abhängigkeit von der Produktivitätsverteilung nach Dezilen**

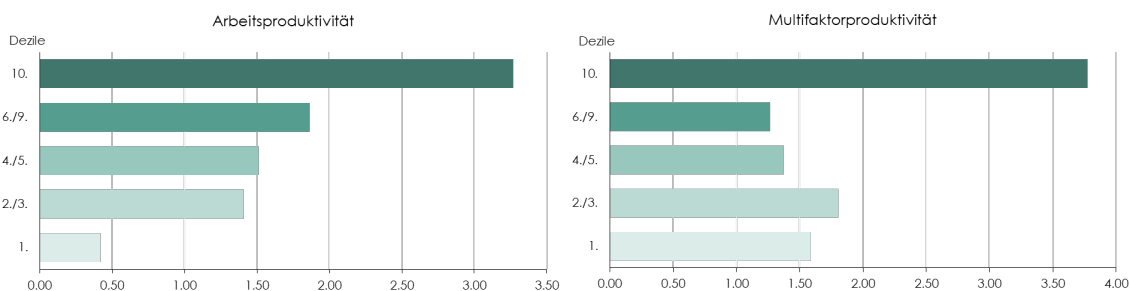
A. Nach einem Jahr



B. Nach drei Jahren



C. Nach fünf Jahren



Q: Multiprod 2.0 – OECD, WIFO und STAT. NB: Dezile unterteilen die Prozenträge in zehn gleich große Abschnitte.

1.2 Wirtschaftspolitische Wertung

1. Die Produktivität ist ein Schlüsselindikator für die Wettbewerbsfähigkeit eines Standorts, da sie angibt, wie viele Waren und Dienstleistungen – und damit **Einkommen und Wohlstand** – die Unternehmen pro eingesetzter Ressourcenmenge erzeugen.
2. Dynamische Märkte, die den **Strukturwandel** zugunsten produktiver Unternehmen begünstigen, sind ein zentraler Bestimmungsfaktor für das wirtschaftliche Wachstum. Der Strukturwandel wird sowohl von ausscheidenden und neu eintretenden Unternehmen als auch durch das überdurchschnittliche Wachstum der produktivsten Unternehmen selbst angetrieben. Er hängt vom Zusammenspiel verschiedener Politikbereiche ab:
 - a. Die **Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik** fördert das Entstehen von neuem Wissen als Grundlage und Motor für Produktivitätssteigerungen.
 - b. Die **Wettbewerbspolitik** muss für offene und unverzerrte Märkte sorgen, auf denen produktivere Unternehmen schneller wachsen können.
 - c. Die **Außenhandelspolitik** kann die Export- und Wachstumschancen für produktive Unternehmen durch wirtschaftliche Integration verbessern.
3. Das Produktivitätswachstum ist bei jungen Unternehmen überdurchschnittlich hoch. Offene Märkte mit freiem Zugang für neue Unternehmen und Maßnahmen zur Unterstützung von **Neugründungen**, die von vereinfachten Verwaltungsverfahren bis zur Überbrückung von Finanzierungslücken (z.B. bei schnell wachsenden, technologieorientierten Neugründungen) reichen können, sind daher ein wesentlicher Bestandteil einer produktivitätsorientierten Standortpolitik.
4. Größenvorteile bei der Multifaktorproduktivität (z.B. im Dienstleistungssektor) sind ein Hinweis darauf, dass (über die reinen Kapitalkosten hinaus) komplementäre Veränderungen der Organisations- und Geschäftsmodelle für viele KMU ein Entwicklungshindernis darstellen. Unterstützende **Maßnahmen für KMU** bei der Einführung und Nutzung neuer Technologien sind daher ein Instrument zur Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität.¹
5. Die Arbeitsproduktivität der in Österreich ansässigen Unternehmen ist im Durchschnitt höher, wenn sie zu einer ausländischen Unternehmensgruppe gehören. Neben der Erhöhung der am Standort verfügbaren Ressourcen tragen ausländische Direktinvestitionen in Österreich somit positiv zum Strukturwandel bei. Die empirischen Ergebnisse unterstreichen daher die strategische Bedeutung von **Unternehmensansiedlungen** für die Standortpolitik.
6. Schließlich zeigen die Daten, dass Unternehmen an der Spitze der Produktivitätsverteilung mehr neue Arbeitsplätze schaffen als Unternehmen mit niedriger Produktivität. Zusätzliche Beschäftigung setzt aber auch qualifizierte Arbeitskräfte voraus. Eine **Qualifizierungsoffensive** zum Abbau des Fachkräftemangels ist daher notwendig, um das Potenzial für zusätzliche Beschäftigung in den Unternehmen zu erhöhen.

¹ Siehe z.B. *KMU.Digital*: <https://www.kmudigital.at/Content.Node/kampagnen/kmudigital/ueber-kmu.digital.html>.